



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)**

S4 „Interaktionen im Unterricht“

LEISTUNGSBEURTEILUNG IM KON- TEXT MIT METHODENVIELFALT

Kurzfassung

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Anna Maria Körbisch

**Mag.^a Dr.ⁱⁿ Evelyne Geier
Stiftsgymnasium Admont**

Admont, Juli 2008

Am Stiftsgymnasium Admont wurde ein Entwicklungsprojekt im Schuljahr 2007/2008 durchgeführt. Beteiligt waren Frau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Anna Maria Körbisch (Projektkoordinatorin) und Mag.^a Dr.ⁱⁿ Evelyne Geier, beide unterrichten die Fächer Biologie, Physik und naturwissenschaftliches Labor in der Unter- und der Oberstufe.

Bereits in den Jahren 2006/2007 bzw. 2005/2006 führten wir IMST-Projekte durch. Die Vorläuferprojekte beschäftigten sich mit massiven Umstrukturierungen unseres Unterrichts. Die Rolle der LehrerInnen hat sich vom Wissenszuführer in den Aufnahmebehälter SchülerInnen verändert: Die SchülerInnen sollen zum selbstständigen Lernen und Weiterlernen motiviert werden. Die SchülerInnenbeteiligung an der Gestaltung des Unterrichts soll unserer Meinung nach hoch gehalten werden (*vgl. Körbisch 2006*). Qualität von Unterricht wird nicht von jemandem für jemanden produziert, sondern sie ist ein gemeinsam von SchülerInnen und LehrerInnen erstelltes Produkt. Qualität von Unterricht bedeutet Fähigkeit und Möglichkeit zu qualitativem Wandel bei SchülerInnen und LehrerInnen. Kennzeichen unseres Unterrichts ist ein erweiterter Lern-, Qualitäts- und Leistungsbegriff. Offener Unterricht ermöglicht individuelles, aktives und handelndes Lernen. Ein Selbst-Leisten-Wollen soll dabei gefördert werden bzw. entstehen. Da entsteht eine große Diskrepanz zwischen eigenverantwortlichem Lernen und der meist traditionellen Notenbeurteilung. Die Leistungsbeurteilung berücksichtigt vorwiegend kognitive und fachlich-inhaltliche Leistungen. Ein erweiterter Lernbegriff braucht aber auch eine veränderte Bewertungsform.

Damit wir das Ziel, SchülerInnen als Individuen wahrzunehmen, wie wir es in unserem umstrukturierten Unterricht durchführen, auch bei der Leistungsbeurteilung nicht aus den Augen verlieren, haben wir didaktische und strukturelle Maßnahmen geplant, die auch eine verstärkte SchülerInnenbeteiligung vorsehen. Wir wollen ein Bewertungsverfahren entwickeln, das auf den erweiterten Lernbegriff bezogen ist. Damit werden Leistungen von LehrerInnen und SchülerInnen, die sie im offenen Unterricht erbringen, transparent.

Das Gesetz gibt uns klare Vorgaben zur Leistungsbeurteilung. Unsere Veränderungen müssen sich daher additiv zu diesen Vorgaben vollziehen (z.B. Einsteinjunior-schein), innerhalb dieser Regelungen (z.B. Benotung besonderer Lernleistungen) und als pädagogische Ausgestaltung der vorhandenen Freiräume (z.B. Selbstbewertung).

Unser gesamter neu entwickelter Beurteilungsprozess lässt sich in unterschiedliche Phasen unterteilen:

- Leistungsvereinbarung: Gemeinsam mit SchülerInnen wird für eine projektorientierte Phase vereinbart, welche Leistungen bearbeitet und bewertet werden und welche Produkte dabei entstehen. (z.B. Powerpointpräsentation, eine Folie, ein Lernplakat,...)
- Leistungserbringung: Die SchülerInnen erbringen die vereinbarten Leistungen. Dabei ist auch der Prozess von Bedeutung.
- Leistungsbeobachtung: LehrerInnen oder auch MitschülerInnen beobachten die Leistung. Dabei ist ein Beobachtungsbogen hilfreich. Bei der Formulierung von Kriterien der Beobachtung ist es wichtig, diese möglichst konkret zu formulieren. Je konkreter sie sind, desto eher können sie beobachtet werden.
- Leistungsbeschreibung: Die beobachtbaren Verhaltensweisen werden beschrieben.

- Leistungsbewertung: Die beobachteten Leistungen werden in ein Raster eingeordnet und damit auch bewertbar. Die Bewertung bezieht sich auf eine bestimmte Norm. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen
 - Individueller Bezugsnorm: Der Lernende/die Lernende hat sich im Vergleich zu früher verbessert
 - sozialer Bezugsnorm: Der Lernende/die Lernende zeigt eine bessere Leistung als der Durchschnitt.
 - sachlicher Bezugsnorm: Der Lernende/die Lernende hat ein angestrebtes Ziel erreicht.

Optimal wäre eine transparente Kombination individueller und sachlicher Bezugsnorm, denn ohne individuellen Fortschritt wird eine sachliche Norm nicht erreicht.

- Leistungsbeurteilung: Mehrere Bewertungen eines längeren Zeitraumes werden beurteilt.
- Leistungsdokumentation: Zusätzlich zur Note werden Kompetenzbereiche, die SchülerInnen durch offenes Lernen erwerben, dokumentiert.

Die Methodenvielfalt soll in eine abwechslungsreiche Bewertungskonzeption münden. Die traditionelle Produktbewertung wird ergänzt durch Prozessbewertungen und Präsentationsbewertungen. Die Bewertung von Prozessen ist nicht einfach. Wichtig ist, dass strikte Regeln den Ablauf regulieren. Aus den drei Bausteinen wird eine Bewertungskonzeption unter SchülerInnenbeteiligung erstellt. Da wir den SchülerInnen bei der Planung von Unterricht ein Mitspracherecht einräumen, wollen wir auch als logische Konsequenz die schwierige Bewertungspraxis zusätzlich von Schülerurteilen abhängig machen. Vereinbarungen über Fragen der Leistungsbeurteilung haben eine Außenwirkung, sie machen die Bewertung transparent. SchülerInnen sollen lernen, ihre Leistung auch selbst zu bewerten. Die Verantwortung für die Bewertung bleibt jedoch immer bei den Lehrkräften!

Im Rahmen dieses Projektes haben wir die herkömmliche Leistungsbeurteilung mit möglichen Fehlerquellen kritisch betrachtet. Schwerpunktmäßig wurden Ideen entwickelt für einige Besonderheiten in unserem Unterricht:

- Der neue Einsteinjuniorschein: Ein erstes Portfolioarbeiten in der Unterstufe ermöglicht eine neue Art der Beurteilung im Physikunterricht, der handlungsorientiert aufgebaut ist.
- Beurteilung im fächerübergreifenden naturwissenschaftlichen Labor in der Oberstufe
- Vereinbarungen mit SchülerInnen zur Beurteilung von Gruppenarbeiten und praktischen Arbeiten
- Raster zur Beurteilung des Herbariums
- Evaluation der Testkultur

Zu diesen Punkten haben wir uns Skalierungsverfahren ausgedacht, Raster erstellt, die es ermöglichen, nicht nur Produkte sondern auch Prozesse zu bewerten. Unsere Vorschläge werden im Schuljahr 2008/2009 unter SchülerInnenbeteiligung implementiert. Gemeinsam mit den SchülerInnen wird das neue Konzept bearbeitet und umgesetzt.

SchülerInnen müssen darauf vorbereitet werden, dass sie über ihre eigene Lernkultur auch reflektieren lernen. Das Feedback soll wertschätzend, sachlich und ehrlich sein. Die SchülerInnen sollen auch lernen, diese Rückmeldung von LehrerInnen und MitschülerInnen anzunehmen und konstruktiv deuten zu können (*vgl. Bohl 2006*). Verbesserungsvorschläge sollen eine Chance zur Weiterentwicklung sein. Kritik üben muss auch gelernt werden! Das könnte besser gelingen, wenn SchülerInnen auch einmal die Rolle wechseln und abwechselnd als Akteure und als Zuschauer aktiv werden.

Die Bewertungskriterien haben einen Prozesscharakter und werden an die unterschiedliche Methoden und Zielsetzungen angepasst und ständig weiterentwickelt.